

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 26

Artikel: Die Geschichte vom hungrigen Dichter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-432446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte vom hungrigen Dichter.

Hört, ihr Leute, die Geschichte
Von dem Kuno, der Gedichte
Machte, und zwar nur ein gross,
Doch er wurde des nicht froh,
Weil man sie nicht druckte.

Da er nun für die Gedichte
Niemals Honorare kriegte,
Konnte er — das ist wohl klar —
Niemals kaufen gegen baar
Leberwurst und Häring.

Ach, sein Hunger war so bitter,
Dass er kaut vom Tisch die Splitter,
Und das Licht von Stearin,
Ohn' die Miene zu verzieh'n,
Schluckte er hinunter.

Auch sein Durst war keine Finte,
Denn trank er die schwarze Tinte,
Und des Federhalters Knauf
Tragte er allmählig auf,
Ja, den Stiel nicht minder.

Doch das Unglück mußt' geschehen,
Denn die Feder aus Versehen
Schluckt' er ebenfalls hinab,
Und er fand ein frisches Grab
Durch Verdauungsleiden.

Denn, wer keinen starken Magen
Hat, der laß' es sich doch sagen,
Dass er sich nicht Dichter nenn',
Ausgenommen etwa, wenn
Er ein reicher Mann ist.

Rüdi Kleyli an Eulalia Pampertunta.

Hochgeschätzte Gönnerin!

Sie werden vielleicht in der „Neuen Zürcher“ gelesen haben, daß im „Hotel Bellevue“ eine Ausstellung von einem anonymen Maler stattgefunden hat, die von einigen Erziehungsanstalten veranstaltet ist. Ich will mich nämlich auch ausstellen lassen, d. h. meine Bilder, und da Sie als bekannte Journalistin gewissermaßen ebenfalls öffentliche Erziehungsdame sind, so wende ich mich an Sie. Natürlich will ich anonym bleiben, damit die erbosten Regenten ins Blaue hinein schimpfen müssen. Außerdem will ich meine Familie nicht blamieren, denn mein Vater ist ein ehrenhafter Schneidermeister, der einen — wenn auch etwas genialen, aber doch immerhin zum Bummeln aufgelegten — Künstler nicht gern seinen Sohn nennen möchte. Meine sämtlichen Bilder sind im Schulheft-Format gemalt. Das erste stellt den Zürcher See vor, von weitem kann man's aber auch für die Tell-Kapelle halten, und wenn man's auf den Kopf stellt, sieht es wie ein Stilleben aus. Das zweite stellt Tell und Winkelried in dem historischen Augenblick dar, wie Tell zu Winkelried sagt: „Sie kommen mir so bekannt vor.“ Es ist im freilicht-Styl gemalt. Wenn man aber eine Faust macht und durchguckt, sieht es aus wie niederländische Schule. Das dritte stellt ein Porträt dar, ich habe es vor zwei Jahren gemalt und kann mich nun nicht mehr bestimmen, wen es vorstellt. Vielleicht fällt es mir aber noch ein, ob es einen Herrn oder eine Dame vorstellen soll. Die andern Bilder sind alle so ähnlich.

Wollen Sie, hochgeehrte Gönnerin, es übernehmen, meine Bilder gegen fünf Rappen Eintrittsgeld den Besuchern zu erklären, so bitte ich um baldige Nachricht. Mit bestem Gruß
Rüdi Kleyli.

Poetisch.

Polizeirath: „Weßhalb haben Sie denn als Arzt für die Polizeimannschaft einen Spezial-Augenarzt engagirt?“

Polizeileutnant: „Nun, für das Auge des Gesetzes!“

Liebenswürdig.

„Sagen Sie, lebt Ihr Onkel in Dingsdorf noch?“

„Ich glaube, ja — sonst hätten wir ja geerbt.“

Deßhalb.

Baron: „Wie konnten Sie nur einen Kammerdiener mit so schlechten Zeugnissen engagiren.“

Gräf: „Der Kerl hatte so etwas Bestechendes — so 'ne Erbkönig-Physiognomie.“

Briefkasten der Redaktion.



Z. Th. i. Ber. Merken Sie sich gef. das Andritz'sche Wort: „Wer still steht, geht zurück; wer auf Lorbeeren ruht, die er nicht brach, liegt nur auf einer schönen Bärenhaut. Nur wer immer mehr thun will, als schon gethan ist, wird das thun, was er kann.“ Und auch das weitere: „Ehrlich ist ein hohes Wort und bedeutet sehr viel, viel mehr, als die Meisten gewöhnlich dahineinlegen.“ Es liegt also in Ihrer Pflicht, ernstlich zu untersuchen, ob die „allgemeinen Interessen“, mit welchen Sie so freigebig umspringen, nicht bloß Selbstinteressen sind. Es gibt nämlich solche.

— **i. W.** Wenn die beiden Schneider in ihrer Weisheit in den Brunnentrögen badeten, so wird man sie nicht strafen dürfen. Solche Dampfbäder gelten ja überhaupt für sehr gesund. Wenn aber das Vieh aus diesen Trögen nicht mehr saufen will, dann

— na, dann rufen Sie den Richter an. — **K. i. B.** Für diesmal verpätet, und überhaupt post festum. — **Selz.** ... Etliche Kräfte Selters würden beruhigen. — **Spatz.** Ja, nur kommen und rechtzeitig anmelden. Schönen Gruß.

— **O. U.** Für diejenigen, welche nie ausspannen können, ist Ferien das schönste Zauberwort. Wie lange wird es noch gehen, bis die vierwöchentlichen Allernachtsferien eingeführt werden? Hat denn der Staat wirklich noch nicht genug Geld, um die Kosten zu bezahlen? — **Th. R. i. B.** Ja, man sollte diesen Kerl schon etwas fester am Säuhorn nehmen, aber er hat zu viele Freunde, welche für ihn die Köffel strecken. Die Fräulein sollen willkommen sein, nebst Gruet. — **J. R. i.**

Mch. Eingetroffen. Schönen Dank und Gruß. — **Peter.** War halt zu demüthig. — **Frau M. i. B.** Sie möchten gern ein Gelübde thun für den Fall, daß Sie diesmal eine Badereise bei Ihrem Gatten durchziehen. Nun, geloben Sie doch, daß er Ihnen im Falle des Gelingens eine neue Perücke anschaffen muß. — **M. Z.**

i. W. Für die nächste Nummer vorgelesen. — **Justinian.** Ohne Zweifel ist es eine Beleidigung, wenn der Mann zu Ihnen gesagt hat: „Sie sind ein Pferd.“ Ob es aber eine besonders schwere Beleidigung ist, wissen wir nicht, da wir von Pferden nicht viel verstehen. — **O. T. i. Q.** Brief und Geld eingetroffen. Dank.

Meister i. W. Zu dem beim Schützenfest gewonnenen Preis gratuliren wir Ihnen. Der Ausruf Ihres Vehrings: „Hurrah! Unsere Weilerin hat einen Preis gewonnen!“ ist ja nicht so sehr respektlos, wie Sie annehmen. Es kommt eben in der Ehe darauf an, wer — in geistiger Beziehung — die Weirleider an hat. — **R. i. C.**

Sie befinden sich im Unrecht. Lassen Sie Ihren Sohn nur richtig französisch und englisch lernen. Ihre Meinung, daß man diese Sprachen nur dann braucht, wenn man Kellner in einem Hotel werden will, ist irrig. Wir kennen ganz gebildete Menschen, denen diese Sprachen vollständig geläufig sind. — **N. N.** Nein!

— **Kurzsichtiger.** Ihr Gebrechen ist allerdings sehr unangenehm, aber Sie gehen zu weit, wenn Sie in dem überlanten Gedichte sagen: „Ich werde aus Verzweiflung, am End' ein Räuber noch.“ Bei Ihrer Kurzsichtigkeit würden Sie auch als Räuber schlecht Ihr Fortkommen haben. Sie könnten z. B. statt eines reichen Engländers einen armen Handwerksburschen ausrauben, was ebenso nutzlos als grausam wäre. — **Z. i. G.** Allzu zerlich. — **Klaviervirtuosin.**

Wenn der betreffende Komponist zu Ihnen gesagt hat: „Ich kann Ihr Spiel durchaus nicht hören“, so ist es gerade nicht feststehend, daß er damit sagen wollte, Sie spielten zu sehr piano. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1 Etage, Zürich. (4b)

Café Restaurant Schützengarten, Zürich.

Hochelegantes, neu eröffnetes und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Lokal, bietet feine, piquante Gabelfrühstücke zu kleinen Preisen, vorzüglichem Mittagstisch in diversen Preislagen.

Abends frische fertige Platten à la carte. 32

—*— Garantirt reine reale offene und Flaschenweine. —*— Vortreffliches Utobier direct vom Fass.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Huber.

Der beste Magenbitter BITTER DENNLER ZÜRICH INTERLAKEN

Der ächte **Dennler-Bitter** erfreut sich seit 35 Jahren als sehr wirkungsvolles Appetitmittel allgemeiner Beliebtheit. Mit Wasser vermischt sehr angenehmes, dem Magen best bekommendes Zwischengetränk. 61-10

Direkte Sendungen an die bekannte erste Kleiderfärberei und Chem. Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in Zürich 53

werden in kürzester Frist sorgfältigst effectuirt und in solider **Gratis-Schachtelpackung** retournirt.

Zur gef. Benützung jeder Familie bestens empfohlen.



Echte Briefmarken
60 Spanien . . . Mk. 1.25
25 Portugal . . . „ 1.25
20 Argentinien . . . „ 1.50
20 Bulgarien . . . „ 1.75
20 Serbien . . . „ 1.50
500 Verschiedene . . . 7.50
1000 Verschiedene . . . 20.—
Alle verschied. Porto extra.
Preislist. üb. 1327 Serien grat.

W. Künast, Berlin W. 64. 26

Gegr. 1866. Unter den Linden 15.

Gustav Lutschg

38 ob. Kirchgasse, Zürich

Atelier für Kunstgegenbau
und Reparatur. 30-12
Zürich 1894: Goldene Medaille.